

Der Courier.

Sächsisch e Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Sächsischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. G. A. Daniel.

N^{ro} 534.

Salle, Sonnabend den 15. November
Zweite Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Rußland und Polen. — Locales. — Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins. — Oeffentliche Sitzung des Königl. Kreisgerichts zu Halle. — Stadttheater in Halle (Ein großer Thee).

Deutschland.

Berlin, den 14. November. Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin ist gestern in dem Kreise der königlichen Familie ganz still begangen worden. Dagegen soll zur Feier des Namenstages Ihrer Majestät am 19. d. M. unter Andern auch eine glänzende Hoflichkeit stattfinden. — Die Königl. Elisabethschule, deren Protectrix Ihre Majestät die Königin ist, beging gestern Höchstereu Geburtstag in ihrem zu dieser Feier ausgeschmückten Saale mit Gesang und einer Festrede. — Die Badzek-Anstalt versammelte sich gestern in ihren Ehrendamen, Ehrentugfrauen, Vorstehern und Lehrern mit den Zöglingen in dem festlich geschmückten und glänzend erleuchteten Festsaal, um Gott in Rede, Gebet und Gesang zu danken für den gnädigen Schutz, den er Ihrer Majestät der Königin bisher habe angedeihen lassen. Die Feier schloß mit einem Gesange der Zöglinge, welche später festlich geweiht wurden.

— Nach dem „C. B.“ ist hier in offiziellen Kreisen von einer Note, welche die Regierung der Ver. Staaten in Betreff des Sundzolls an Dänemark erlassen, nichts bekannt.

— Dem „C. B.“ zufolge würde die Regierung den Kammern keine Vorlage in Betreff eines neuen Wahlgesetzes machen, vielmehr die Initiative den Kammern selbst überlassen bleiben, und zwar soll sich eine Anzahl von Abgeordneten beider Kammern, welche der Rechten angehören, zu der Ausarbeitung eines bezüglichen Antrags vereinigt haben. — Die Einbringung des resp. Antrags werde mit der gleichzeitigen Uebergabe einer Anzahl ihn unterstützenden Petitionen erfolgen. Die letzteren seien bereits vorbereitet und circulirten in mehreren Provinzen. — Aeußern Anzeichen nach, sagt dasselbe Blatt, dürften die sich von der entschiedenen Rechten entfernenden Herren, die Hn. v. Bethmann-Hollweg folgen, gesonderte Kammerfraktionen nicht bilden, sich vielmehr den bestehenden Mittelfraktionen, in der zweiten Kammer also der v. Bodelschwingh-Geppertsch Fraktion anschließen.

Berlin, den 13. November. Dem Vernehmen nach werden Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen Höchstlich in 8 Tagen nach dem Rhein zurückbegeben.

— Nach einer heute Nachmittag eingegangenen telegraphischen Depesche hatten Se. Majestät der König von Hannover eine ziemlich ruhige Nacht gehabt. Im Uebrigen ist eine weitere Abnahme der Kräfte bemerkt worden.

Berlin, den 13. November. Privatnachrichten aus Kopenhagen zufolge drohen dem erst kürzlich konstituirten dänischen Kabinet innere Differenzen, die leicht eine abermalige Ministerkrise und das Ausscheiden mehrerer Kabinetmitglieder zuzewe bringen könnten.

Frankreich.

Paris, den 11. November. Es heißt heute, daß D. Barrot ins Elysee gerufen worden, und daß von einer Verständigung mit der Majorität die Rede sei. Die Regierung würde nicht auf gänzlicher Aufhebung des Wahlgesetzes bestehen, sondern sich mit einigen Abänderungen begnügen, und alsdann Fould und Rouher mit D. Barrot ins Ministerium eintreten. — Ein elyseisches Blatt rätth heute den Wählern von Paris, sich insgesammt bei der Repräsentantenwahl am 30. Nov. nicht zu betheiligen und dadurch aufs schlagendste gegen das Gesetz vom 31. Mai zu protestiren. Andererseits hat die hiesige „Wahlunion“ heute an den Straßenecken eine Proclamation aufschlagen lassen, worin die Wähler aufgefordert werden, sie bei der bevorstehenden Wahl eines Repräsentanten zu unterstützen. — Während nach dem Protocolle über die gestrige Sitzung der mit Prüfung des Quästoren-Vorschlags beauftragten Initiative-Commission die Minister des Innern und des Kriegs in dieser Sitzung das Decret der Constituirenden vom 11. Mai 1848 über das Requisitionsrecht der National-Versammlung als noch rechtskräftig fortbestehend anerkannt hatten, sollen sie heute der Commission, die ihnen das Protokoll zugesandt hatte, schriftlich erklärt haben, daß sie nach reiferer Prüfung ihre Ansicht über jenes Decret geändert hätten und dasselbe als nicht mehr in Kraft bestehend erachten müßten. — Bei der gestrigen Abendgesellschaft im Elysee bemerkte man eine auffallend große Anzahl von Uniformen. — Gegen das Wahlgesetz-Projekt der Regierung haben sich für die allgemeine Discussion schon 14 Redner einschreiben lassen, für dasselbe nur ein einziger.

Paris, den 11. November. Der „Moniteur de l'armee“ veröffentlicht heute die Ansprache des Präsidenten der Republik an die ihm vorgestellten Offiziere in der offiziellen Version, worin es heißt: „Ich werde Nichts von Ihnen verlangen, als was meinem, von der Verfassung anerkannten Rechte gemäß ist.“

Großbritannien und Irland.

London, den 11. November. Da die „Times“ von Kossuths Empfang in Birmingham schweigen, „Daily News“, „Morning Advertiser“ und Blätter gleicher Farbe ganz übermäßig enthusiastisch rapportiren, so halten wir uns heute an die Berichte von „Morn. Post“, die eine anerkannte Autorität für dergleichen öffentliche Demonstrationen ist: Kossuth hatte gestern mit einem Expresszahn London um ein Viertel nach neun verlassen. Er traf mit Mazzini auf dem Bahnhofe zusammen und wechselte mit ihm einen herzhaften Händedruck. Mit Kossuth reisten die Herren Pulsby, Gajnik, L. Smith, Robertson und ein Secretair. Bis zur Station Coventry war Alles ruhig, aber hier begann der allerunbeschreiblichste Jubelzug des Volkes. Viele hingen sich an

die Wagen, daß der Train nicht weiter fahren solle, um einen Blick auf Kossuth werfen zu können. Von da bis Birmingham (5 englische Meilen) war der Weg zu beiden Seiten mit dichten Volksmassen besetzt, die Cheers brachten und passende Fahnen schwenkten. Der Zug traf nach 12 Uhr in Birmingham ein. Kossuth fuhr in einem von vier Schimmeln gezogenen Wagen (später zog ihn das Volk). — Vorreiter 50 an der Zahl — die Foley's in Scharlach, Gold und Sammt — die Gewerbe von Birmingham mit ihren Fahnen und berittenen Herolden voraus — auf allen Dächern, Tribünen und an allen Fenstern Kopf an Kopf. Die „Post“ schätzte die versammelte Menschenmenge auf 2 bis 300,000 Köpfe. Birmingham — sagt sie — war immer berühmt wegen seiner Konserndemonstrationen, aber nie hat ein gekröntes Haupt in irgend einem Theile der Welt eine ähnliche wie Kossuth genossen. Kossuth dankte durch den Mund seines Wirthe's, des Parlamentsmitglied's Mr. Gresh für den herrlichen Empfang. Für eine Anrede war bei dem Geläute aller Glocken und dem Lärmen der Musik und des Publikums keine Möglichkeit gestattet. Es war weit und breit kein Policeman zu sehen, und es ist kein Unglück zu beklagen gewesen, trotzdem eine Mauer unter der Last der darauf stehenden Menschen eingebrochen war. Die „Times“ wurden wieder an verschiedenen Plätzen unter Vermischungen verbrannt. — Bei einer gestern in London stattgefundenen Beratung für das große Meeting in Hannover rooms (für übermorgen) wurde beschlossen, den Berichterstatter der „Times“ keine Karten zuzuschicken, „weil sie nicht gewissenhaft die Facta rapportirten.“

London, den 11. November. Von der gestern stattgefundenen Jubilationsfeier des neuen Lordmayor ist noch des großen Abendbanketts Erwähnung zu thun. Von den fremden Gesandten war auch nicht ein einziger anwesend, und werden darüber verschiedene Kommentare gemacht. Einerseits behauptet man, das diplomatische Corps fühle sich nicht, daß die Citycorporation sich in der letzten Zeit etwas zu eifrig mit Politik befaßt hätte, andererseits darf nicht übersehen werden, daß die Gesandten der großen Mächte gegenwärtig nicht in London, zum Theil, wie Baron v. Brunnow und Graf v. Bismarck-Schauenstein, nicht in England sind. Auch Viscount Palmerston fehlte. An seiner Stelle erwiderte Lord J. Russell den üblichen Toast auf die Minister der Königin etwa folgendermaßen, nachdem er einige schmeicheilhafte Auspielungen auf das alte Cityinstitut und dessen bewährte liberale Gesinnungen gemacht hatte: Seiner Meinung nach sei der Hauptzweck der gegenwärtigen englischen Politik die strenge Aufrechterhaltung des Friedens. (Hört!) Es liege keine Veranlassung in den gegenwärtigen Verhältnissen, daß England nur ein Paar Breit von jenem Wege, den es bisher eingehalten, abweichen sollte, und dies nicht um seinetwillen, sondern wegen der Wohlfahrt der ganzen Welt. Nach dem glorreichen Schauspiel der großen Ausstellung hoffe er, werden alle Völker überzeugt sein, daß England selbst für den Fall hin, daß es nicht von wohlwollenden und humanitären Gefühlen befeuert sein sollte, es in seinem Interesse finden müsse, daß andere Länder prosperiren, daß England in dem Fortschritte fremder Civilisation und fremden Wohlstandes die Quelle des eigenen Nationalwohlstandes suchen müsse. Während England somit, durch sein eigenes Interesse geleitet, den Frieden zu erhalten bemüht sein werde, werde es zugleich darauf bedacht sein, die Beziehungen wechselseitiger Freundschaft und Harmonie nach Kräften zu befestigen. (Cheers.)

Rußland und Polen.

Von der russisch-polnischen Grenze, den 9. November. Von einer zuverlässigen Person aus dem Königreiche ist uns mitgetheilt worden, daß russische Offiziere versichert hätten, wie mit dem 13. d. M. die ganze jenseitige Armee sich auf den Kriegsfuß befinden solle und zwar im vollsten Sinne des Worts. (?) Zwar sind keine neue Fourage-Bestellungen gemacht, aber die Lieferung derselben ist schon dermaßen etwas Gewöhnliches, daß man glauben könnte, es werde fortwährend Krieg geführt. Seitens der Russen wird dies aus dem einfachen Grunde prakticirt, um die Landbesitzer nicht aus der Uebung des Gebens und Lieferens kommen zu lassen und auf dem Fall ersten Vorgehens keine Aufregung durch plötzliche Einziehung von Proviand zu verursachen. Die russische Regierung befiehlt fortwährende Lieferungen an Getreide, Heu &c. unter verhältnißmäßig unvortheilhafteren Bedingungen, als die auf den Märkten. (Sp. 3.)

Locales.

Halle, den 14. November. Gestern Abend um 7 Uhr kam Prinz Adalbert von Bayern K. S. mit einem Extrazuge von Leipzig hier an, und fuhr sogleich mit einem schon bereitstehenden Extrazuge auf der Thüringer Bahn nach Weimar weiter. Es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß diese Reise mit der Anwesenheit mehrerer Mitglieder unseres Königshauses in Weimar in einer Beziehung steht, da man vor Kurzem von einer beabsichtigten Verlobung des Prinzen mit der Tochter des Prinzen Karl Königl. Sobiet sprach. (N. S. 3.)

Naturwissenschaftlicher Verein.

(Am 12. November c.)

Hr. Siebel legte drei amerikanische Ammoniten vor, von denen zwei von dem Gipfel der Cordilleren aus Chili und einer von Barba-Loas in Trugillo herrühren. Letzterer stimmt mit dem überein, welchen Morton als Amm. Vanxymensis aus der Kreide von Alabama beschrieb, aber irrtümlich von seinem Amm. delavarensis getrennt hat.

Von den andern beiden ließ der eine nur die Vermuthung zu, daß er der unteren Kreideformation angehöre, der andere dagegen wurde als Amm. bullalus sicher erkannt und giebt somit den unwiderleglichen Beweis, daß die in Europa so mächtigen und über die ganze östliche Halbkugel verbreiteten Juraformationen auch auf der westlichen Halbkugel auftreten, was bisher noch nicht nachgewiesen war. — Hr. Feig's feste nach Angabe der chemischen Konstitution der Fette überhaupt in einem längeren Vortrage auseinander, daß der Grund, aus welchem die Natur der gemischten Fette bisher noch nicht sicher erkannt ist, in der Unzulässigkeit der bisherigen Scheidungsmethode liege. Gestützt auf das einfache Naturgesetz: „Wenn ein Gemenge von Substanzen mit einer zu seiner Sättigung unzureichenden Menge einer andern Substanz, zu welcher jene Gemengtheile sämtlich Verwandtschaft haben, versetzt wird, so werden diejenigen derselben, deren Verwandtschaft am größten ist, sich damit verbinden“, gelangte Hr. Feig zu folgenden wichtigen Resultaten: 1) Die fetten Säuren lassen sich durch partielle Fällung ihrer Lösung in Alkohol durch eine gleichfalls alkoholische Lösung von essigsaurem Bleioxyd nach und nach, wenn auch nicht vollkommen, doch so weit von einander scheiden, daß die Natur des Gemenges erkannt werden kann. 2) Das sogenannte reine Stearin, welches bei 61 bis 62° C. schmilzt, ist ein Gemenge zweier oder mehrerer Glycerin enthaltender Fette. 3) Das sogenannte reine Cetin ist gleichfalls ein Gemenge zweier Aethyl enthaltender Fette. — Die spezielle Untersuchung des Menschenfettes ergab folgende Resultate: 1) Das Fett des Menschen besteht nicht, wie man früher annahm, allein aus Olein und Margarin, sondern mindestens aus sechs verschiedenen Fetten. Das erste derselben scheint mit dem in Kockelsköpfern entdeckten Stearophanin identisch zu sein. Das zweite ist das Anthropin, dessen Säure sich durch große Krystallisierbarkeit auszeichnet und nach der Elementar-Analyse die Formel C³²H⁵²O⁴ ergibt. Das dritte Fett ist das Margarin, das vierte das Palmitin, dessen Säure mit Barrentrop's Oslidinsäure identisch ist. 2) Der flüssige Theil des Menschenfettes besteht wesentlich aus Olein nebst einer kleinen Menge eines andern Fettes. Schließlich theilte Hr. Feig noch die von ihm gemachte Beobachtung mit, daß das Menschenfett an der Luft einer ähnlichen Färbung unterliegt, wie die Butter. — Darauf sprach Hr. Siebel noch über die neuerdings aufgestellten neuen Hyänenarten, von welchen er die am Cap lebende Hyaena brunnea und die tertiarförmige Hyaena hipparionum als genügend begründet bezeichnete, die übrigen aber, wie H. Violetti, H. brevisrostris als unzulässig darstellte, so daß nunmehr drei lebende und drei archäolithische Arten bekannt sind. — Endlich legte Hr. Rudel eine reiche Auswahl von Papiersorten vor, welche derselbe auf der Londoner Industrie-Ausstellung als die neuesten Fabrikate acquirirt hatte. Von besonderem Interesse waren die Papiere aus Pappelblättern, Lederabfällen, den Rückständen der Zuckerraffinerien und Gerbereien, aus Birkenrinde, Nistennadeln und Holzspänen; ebenso eine Sorte Strohpapier, welches bei der Fabrikation von derselben Maschine mit einer geeigneten Farbenzeichnung versehen wird, um sogleich als Tapete verwandt werden zu können.

Königliches Kreisgericht zu Halle.

Öffentliche Sitzung der III. Deputation
am 14. November 1851.

1. Die unverehelichte Johanne Rosine Hbdel aus Lindenau bei Leipzig, 17 Jahr alt und bereits einmal wegen gewerbmäßiger Ansdcht bestraft, vierte im Juli c. bei dem Gärtner Haffe in Seeben. Sie erhielt 8 Tage nach ihrem Dienstantritte von ihrer Dienstherrschaft den Auftrag, einen Korb voll Weig zu dem Bäckmeister Wernicke nach Trotha zu tragen. Bei Ausführung dieses Auftrags ließ sie sich, ohne dazu autorisirt zu sein, auf den Namen ihrer Herrschaft von dem Wernicke für 5 Sar. Semmeln geben, unter dem Vorgeben, ihre Herrschaft wolle solche später bezahlen, nach welchem sie über den Weig und vergebte sie hierüber. Im Halle wurde sie von der Polizei in einem Schlaupfusse fest liederlicher Dinen getroffen und da es sich herausstellte, daß sie spöthlich sei, an das Krankenhaus abgeliefert. Der Gerichtshof verurtheilt die Hbdel wegen des durch die Entnahme der Semmeln verübten Betrugs zu 2 Monaten Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße oder im Nichtvermögensfalle noch 1 Monat Gefängniß Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Landesverweisung und Trauung der Köfen.

2. Der Dienstknecht Julius Hermann Körding aus Beesen, 28 Jahr alt, nicht Soldat und noch nicht bestraft, fuhr am 5. August c. mit einem leeren zweirädrigen Karren durch die sogenannten Weinärten. Er hatte ein Pferd in die Gabel seines Karrens eingespannt; ein zweites Pferd war auf der rechten Seite des Karrens angebunden und ging, ohne zu jehen, beiher. Körding selbst saß auf der Gabel. Als der Wagen in die Thorfahrt des Stengel'schen Ausladeplatzes einbog, hörte Körding an unter denselben etwas Schreien und fühlte, daß das rechte Rad über einen Körper hinwegging. Er hielt an und erkannte, vom Wagen springend, daß es ein Kind sei, welches er überfahren hatte. Er hob dasselbe auf und trug es in ein benachbartes Haus. Das Kind, die 2-jährige Tochter der verheiratheten Hanbarbeiter Wüller, starb noch an demselben Tage an den erlittenen Verletzungen. Da Körding selbst einräumt, daß er, als sich der Unfallsfall ereignete, auf Pferd und Wagen nicht Acht hatte und gebankeltes noch einigen etwas weiterhin stehenden Leuten blickte, und daß er bei gehöriger Aufmerksamkeit das Unglück recht wohl hätte vermeiden können, so verurtheilt ihn der Gerichtshof wegen Herbeiführung des Todes eines Menschen aus Fahrlässigkeit zu 9 Monaten Gefängniß und Trauung der Köfen.

3. Die verheirathete Dreischer Wendt, Sabine Sophie geb. Ilse, 38 Jahr alt und noch nicht bestraft, und die verheirathete Dreischer Arndt, Rosine geb. Hennig, 28 Jahr alt und noch nicht bestraft, Beide aus Neuz, haben gesündigtmaßen am 10. September c. von einem Ackerstücke des Deconom Barth in Neuz eine Quantität Hafer im Gesamtwerte von 1 Lthr. von der Schwab entwendet. Der Gerichtshof verurtheilt sie deshalb zu je 3 Monaten Gefängniß, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Trauung der Köfen.

4. In der ersten Hälfte des August c. kaufte der Mühlensbesitzer Wachs, ler in Weisenfels als Verkäufer und der Galtbofsbesitzer Hübsch in Merseburg als Käufer im Beisein des Kaufmanns Isaac Joseph Arnthal von hier die Verkaufs-Pantation über eine Mühle ab. Es wurden hierbei auch die Jahrlungstermine festgesetzt und Hübsch äußerte, daß er von dem Bürgermeister Dels

sch 13 49
dieser Auf
Corresp
Darlehn
Am 31.
selben Be
pfanasbe
für Reich
und auf
th 13 49
über ein
eigenen V
einmal V
trugs im
buse ober
laut der
5.
mofchmitt
nicht bei
Aufpänn
und wir
Polizeiauf
verurtheil
6.
noch nicht
von ein
dem Beu
der Ehr
7.
Jahr al
habe gef
Handar
messer,
Sar, u
aufschit
urtheilt.
8.
mann e
in die
Annah
„E
Kaff
das
Jun
gr o b
Sch ul
haben
daß er
den C
übuna
und Er
9.
wurde
einem
dunge
wegen
Kofen
10.
und no
Fried
wie, e
dem E
ferdem

gr

un

W

jeg

me

fu

un

schlagger in Eichenstein das Kaufgeld darlehensweise zu erhalten hoffe. In Folge dieser Aeußerung setzte sich Ernstthal, ohne von dem Hübsch einen bestimmten Auftrag dazu empfangen zu haben, mit dem Bürgermeister Delschlager in Correspondenz und verhandelte mit demselben über ein dem Hübsch zu machendes Darlehn. Er geriet sich fortwährend als Bevollmächtigter des Hübsch. Am 31. August e. begab er sich persönlich zu dem Delschlager und wußte denselben dahin zu disponiren, daß er ihm 1900 Thlr gegen ein schriftliches Einsparnscheinkontum mit der Bestimmung anvertraute, dies Geld an den Wächler für Rechnung des Hübsch als Anzahlung auf obige Mühlensaufgelder zu zahlen und auf das Mühlengrundstück selbst hypothekarisch eintragen zu lassen. Ernstthal kam dieser Weisung jedoch nicht nach, sondern verfügte über das Geld als über ein ihm selbst gemachtes Darlehn und verwendete davon 200 Thlr. in seinem eignen Nutzen. Der Ernstthal, welcher 30 Jahr alt, nicht Soldat und bereits einmal wegen Betrugs bestraft ist, wird sonach von dem Gerichtshof wegen Betrugs und auf Verurtheilung zu 3 Jahren Gefängniß, 1000 Thlr. Geldbuße oder im Unvermögensfalle noch 1 Jahr Gefängniß, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 4 Jahre und Tragung der Kosten verurtheilt.

5. Die Wittwe Schlegel, Dorothea Königin geb. Schöne aus Untermalschütz, Bewohnerin des dortigen Armenhauses, einige 70 Jahr alt und noch nicht bestraft, hat geschändigermäßen am 6. September e. von einem Kerkfuge des Anspanners Wackerman eine Weisengarbe im Werthe von 2 Egr. entwendet und wird deshalb in dem heutigen Audienztermine zu 3 Monaten Gefängniß, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Tragung der Kosten verurtheilt.

6. Der Tischlermeister August Nitsch zu Unterpeipen, 45 Jahr alt und noch nicht bestraft, entwendete geschändigermäßen am 16. August e. Morgens 3 Uhr von einem Acker des Defonax Koch eine Quantität Aue und wird deshalb in dem heutigen Audienztermine zu 1 Monat Gefängniß, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Tragung der Kosten verurtheilt.

7. Die verehelichte Marie Moser geb. Rosenfranz aus Bennhät, 24 Jahr alt und im Jahre 1849 wegen Heinen gemeinen Diebstahls bestraft, entwendete geschändigermäßen Anfangs August e. von dem unerschlossenen Boden des Handarbeiters Hermann 3 alte Hufeisen, 1 Braunkette, 1 altes Hohl-, 1 Hohl-, 1 Eisen-, 1 Eisen- und 1 Eisenblech, zusammen im Werthe von 19 Egr. und wird deshalb von dem Gerichtshof zu 2 Monaten Gefängniß, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr und Tragung der Kosten verurtheilt.

8. Der Tischlermeister August Schulze von hier, 32 Jahr alt, Landwehrmann ersten Aufgebots und noch nicht bestraft, berichtete am 11. September e. in hiesiger Kammerei-Kasse Steuern und äußerte, als der Rendant Sieger die Annahme eines polnischen 1/2 Stücks verweigerte, laut schreitend:

„Schon wieder nicht? Das vorige Mal haben Sie mir erst eine Kassenanweisung zurückgeschmissen, heute wollen Sie wieder das Geld nicht. Sie behandeln einen, wie einen dummen Jungen; Sie machen es mit Jedem so; Sie behandeln alle Leute grob.“

Schulze räumt in dem heutigen Audienztermine ein, diese Worte gebraucht zu haben und entschuldigt sich mit Trunkenheit. Der Rendant Sieger erklärt, daß er dem Angeklagten bereits verziehen habe. Der Gerichtshof verurtheilt sonach den Schulze wegen wörtlicher Beleidigung eines öffentlichen Beamten in Ausübung seines Berufs zu 10 Thlrn. Geldbuße oder eventuell 1 Woche Gefängniß und Tragung der Kosten.

9. Johanne Berner aus Eönnern, 11 Jahr alt und noch nicht bestraft, wurde Anfangs September e. bei der Entwendung einer Quantität Kartoffeln von einem Kuprich'schen Kartoffelfelde betroffen. Da die Angeklagte mit Unterschuldungsmerkmale ausreichend begabt ist, wird sie in dem heutigen Audienztermine wegen dieses einfachen Diebstahls zu 24 Stunden Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt.

10. Der Handarbeiter Gottfried Emmrich, 29 Jahr alt, nicht Soldat und noch nicht bestraft, und die beiden Knaben Friedrich Carl Berger und Friedrich August Berger, resp. 10 und 7 Jahr alt, sämmtlich aus Zaichwitz, entwendeten geschändigermäßen in der Nacht vom 19. zum 20. Juli e. von dem Torfschneidplatze der Mever'schen Ziegelschloß. Der Emmrich räumt ausßerdem ein, auch schon früher einmal dafelbst Braunkohlensteine gestohlen zu ha-

ben. Der Gerichtshof verurtheilt deshalb den Emmrich zu 2 Monaten Gefängniß, Polizeiaufsicht und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Tragung der Kosten. Was dagegen die beiden Knaben anlangt, so erliegt sich, daß denselben der ausreichende Grad von Unterschuldungsmerkmale abgeht, und dieselben werden sonach von der Anklage des Diebstahls freigesprochen.

Stadttheater in Halle.

(Donnerstag, den 13. November.)

„Ein großer Thee“ von F. Weisenthurn. So steht es auf dem Zettel. Was hat nur die arme Frau gethan, daß ihr hier der Adel aberkannt wird? Hat sie sich am Geschmack versündigt? Hat sie einen Schlafsturz in den Thee gethan, daß der Zuschauer einschläft? Nichts von alledem. Das Lustspiel ist eben nicht schlechter, als viele unsrer neuesten, und lange nicht so blasirt.

Daß es das Produkt einer Dame ist, sieht man auf den ersten Blick; trotz der vielen Herrennamen sind die Herren doch ziemlich schlecht weggekommen — und das Alles zu unserm Besten, wie der Schuljunge sagte, als er Prügel bekam — Frau v. Weisenthurn kann nämlich keinen Mann zeichnen. Desto mehr sind die Frauen-Charaktere ausgemalt, wenn auch bei manchen ein bißchen zu tief in den Farbertopf getunkt ist. Eine Theeszene kann nur eine Frau so mit Liebe und so wahrheitsgemäß schildern. Rec. hat gestern Abend dem lieben Gott gedankt, daß er kein Frauenzimmer ist; für einen solchen Thee in natura — lieber 10 Sonntagstüchchen.

Den Stempel seiner Zeit trägt das Stück an sich, daß es eine Freude ist. Das Hausbadene in manchen Figuren und in der Moral — föhlich würde der jungen Mädchen Ehestandscatechismus und Anweisungen für Jungfrauen, gute Hausmütter zu werden — die Sentimentalität und vorzüglich die Naivität der beiden jungen Damen versehen uns lebhaft in die Zeit, wo Clauern für den Liebslingschristlicher der deutschen Nation galt.

Ubrigens ist der große Thee immerhin ein routinirtes Lustspiel, das man ganz gern in unsern Bühnen Thee sehen kann. Besonders, wenn es so gut gegeben wird, wie gestern Abend.

Das große Ensemble griff so schön in einander, daß es eine Lust war; auch war in dieser Theeszene Alles recht hübsch arrangirt. Baronin Wendheim (Frau Kubn) war nicht vornehm genug; man darf es ihr nicht anmerken, daß sie nur für einen Abend Baronin ist. Sie spielte sehr oft die Pretiose — dafür hat aber die Dichterin schon gesorgt in der Baronin Dürer (Fräul. Bachmann), die recht gut gegeben wurde. Von der Frau Alvens (Käthlin Sommer) hätte Frau Kubn etwas Ruhe und Würde lernen können. Sie muß die Mitte zwischen der Dürer- und der Sommer halten. Sonst hatte sie recht glückliche Momente.

Nina (Frau Joly) spielte wieder so niedlich, daß Recensent keinen andern Ausdruck als „allerliebste“ auf sie anwenden kann. Fräul. Dieß II. (Emy) merkte man die Anfängerin noch sehr an — aber es wird werden, wenn sie sich so forts bildet.

Marie (Fräul. Bistler) war mit ihrer lyrischen Stimme ganz an ihrem Plage, als wenn die Rolle für sie erprobt geschrieben wäre. Nur die Declamation ist eine schaurige Idee.

Nun kommt Rec. an sein Schmerzenskapitel. Was hat Ihnen denn der arme Waldberg gethan, Herr Fellenberg, daß Sie seine Rolle so unglücklich spielen? Erkens hatten Sie fast gar nicht memorirt und der Souffleur war oft mehr zu hören, als Sie — und dann das unglückliche Pathos, der Anstand, der fast in Steifheit ausartet! Waldberg ist sehr edelmüthig, aber ein verkleideter Fürst oder ein Marquis' Posa ist er gewiß nicht.

Ueber Hrn. Lemmel hat sich Rec. und das Publikum gefreut; er spielt recht frisch und froh — auch Herr Bethmann ist zu loben. Adofast Wolf wurde von Herrn Förster gut gegeben — er hätte nur noch mehr poltern können, und dann — wo hat er seine unglückliche Veräcde her? Auch auf seine Weine kann er noch mehr Achtung geben. Herr Wolf ist doch ein ziemlich fester und kräftiger Mann, das muß man auch beim Gehen und Stehen merken.

Das Theater war so leer, daß Herr Redow die Lust verlieren konnte, die Stücke so gut einzustudiren. Wahrhaftig, wenn in einem wohlhabenden Dorfe ein Puppenspieler ist, hat er mehr Zuschauer, als hier die für Halle recht wackere Gesellschaft. Und Halle ist eine Residenzstadt!

Bekanntmachungen.

Mit heutigem Tage eröffnede ich in meinem neu erbauten Hause, große Märkerstraße Nr. 447, mein aufs eleganteste eingerichtetes

Meubles-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,
und empfehle dasselbe einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Beachtung, mit der Erwartung, das bis jetzt geschenkte Vertrauen mir auch in meinem neuen Lokale zu Theil werden zu lassen.

Auch bin ich in den Stand gesetzt, meinen werthen Abnehmern, sowohl hier, als außerhalb, mit meinem eignen Meubles-fuhrwerk die von mir erkauften Meubles unbeschädigt an Ort und Stelle zu überliefern.

Halle, den 8. November 1851.

Carl Dettenborn.

Am heutigen Tage habe ich mein
Gold- und Silberwaaren-Geschäft
 vom Schulberge in das Haus des Kaufmann Hrn. J. Scharre,
 Markt zur „**Börse**,“ früher „**Roland**“ genannt,
Nr. 799,
 verlegt.

Indem ich einem verehrlichen in- und auswärtigen Publikum dies ergebenst anzuzeigen mich beehre, empfehle ich hiermit zugleich mein so reichhaltig und wohl assortirtes Waaren-Lager zur gütigen Beachtung und bitte, das mir in meiner frühern Wohnung geschenkte so schätzbare Vertrauen auch in meinem neuen Verkauf-Local zu Theil werden zu lassen.

Halle, den 8. November 1851. **Wilhelm Kitscher.**

Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. ab wird die wöchentlich viermalige Personen-Post zwischen Halle und Schraplau auf der Strecke zwischen Halle und Leutzschenthal nicht mehr über Zscherben, sondern über Nietleben, Bennstädt, Neu-Pfützenburg und Eisdorf geleitet werden, wodurch die Entfernung zwischen Halle und Leutzschenthal auf 1 1/2 Meilen und zwischen Halle und Schraplau auf 3 Meilen sich feststellt.

Nach dieser Entfernung wird das Personengeld mit 5 Sgr. pro Meile erhoben werden.

Die Orte Nietleben, Bennstädt, Neu-Pfützenburg und Eisdorf treten für Zscherben als Zwischen-Orte (Personen-Aufnahme-Punkte) ein.

Merseburg, den 13. November 1851.

Der Ober-Post-Director.

In dessen Vertretung
 Rudolphi.

Sieben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Felix.

Roman

von

Robert Prug.

Zwei Theile. 12. Geh. 3 Thlr. 10 Ngr.

„Das Engelchen“, der vor kurzem in meinem Verlag erschienene erste Roman von Robert Prug, ist von dem deutschen Publicum so beifällig aufgenommen worden, daß dieser neue Roman desselben Verfassers, „Felix“, gewiß allseitiges Interesse erregen wird. Es ist ein heiteres und zugleich tröstliches arabeskenartiges Gemälde auf dem düstern Hintergrunde der politischen, namentlich der berliner Zustände des Sommers 1848.

Leipzig, im November 1851.

J. A. Brockhaus.

Beste Malaga-Citronen empfiehlt im Ganzen und Einzelnen
Moriz Förster.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem munteren Knaben zeigt Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

Rittergut Niemberg, am 14. November 1851.

A. Krobitzsch.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 16. November.

Zum ersten Male:

Männer-Schönheit,

Original-Charakterbild mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Friedrich Kaiser.

Im 2. Akt: Festarrangement nach Art eines Vaux-Hall.

Getreidepreise.

Halle, den 15. November.

Die Getreidepreise haben sich in dieser Woche fest behauptet; der Abzug nach auswärts blieb gleich stark, die Landzufuhr gleich unbedeutend. Wir notiren Weizen 60—65 Thlr. Roggen 57—60 Thlr. Gerste 40—45 Thlr. Hafer 24—29 Thlr. Rüböl flau, 10 1/2 Thlr. zu notiren.

Feine Stärke 6 1/2	Thlr.	Anis 17 1/2	Thlr.
Gries 5 1/2	„	Mohn 5	„
Kartoffelmehl 6 1/2	„	Wau 3 1/2	„
Fadennudeln 6 1/2	„	Garnariensaat 4 1/2	„
Rümmel 6 1/2—7	„	Hansfaat 3 1/2—4	„
Senföhl 8 1/2	„	Scharte 2 1/2	„

Mehlfabrikate fester, von Sämereien nur wenige Zufuhren, Pfäumen, der hohen Forderungen wegen wenig gekauft.

Deffau, den 12. November. Weißer Weizen 62—64 Thlr., brauner 59—62 Thlr. Roggen 56—58 Thlr. Gerste 38—40 Thlr. Hafer 25—27 Thlr. Erbsen 54—56 Thlr. Linsen 54—56 Thlr. Rohes Rüböl 10 1/2 Thlr.

Getzkädt, den 8. November.

Weizen 50 — 56 Thlr. Gerste — 36 — Thlr. Roggen 52 — 55 „ Hafer — 24 — „

Mäntelstoffe sind bei uns in größter Auswahl vorhanden, und werden Bestellungen binnen 24 Stunden ausgeführt.
Gebrüder Gundermann.

Unser

Schnitt- und Modewaaren-Lager

ist durch Zufendung von letzter Frankfurter Messe bedeutend verhäkrt und bestens assortirt.

Gebrüder Gundermann.

Für Herren

empfehlen wir die schönsten Tuche, Buckskins, Paletostoffe, seidene Halstücher, Westenstoffe, ostindische Taschentücher u. s. w. zu geneigter Abnahme.

Gebrüder Gundermann.

Gardinen- und Mouleaurstoffe,

so wie alle existirenden Weißen Waaren in größter Auswahl zu Fabrikpreisen empfiehlt

Händler.

Cravatten- und Schärpen-Bänder,

das Neueste und Schönste, bei

Händler.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.